

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 57 15. Jahrgang

12. Juni 2012

Sommer 2012

Das Frühjahr war warm und trocken

Gefühlt war der April kühl, gerechnet warm - Geschlossene Schneedecke Mitte Mai

Aprilwetter im April, Kälte im Mai - das Klima ist nicht verrückt. Klimathesen um CO₂ sind widersprüchlich.

Das Frühjahr hielt einige Witterungsbesonderheiten bereit, die für die einen allemal Anlass für spektakuläre Meldungen waren; für andere wiederum war es das Wetter, passend zur überlieferten Klimaerfahrung. Landwirte und Gärtner müssen das Wetter ohnehin so nehmen wie es kommt. Sie können sich seit jeher auf wechselnde Wetterfälle einrichten, Klimawandel hin oder her. Sie brauchen gutes Wetter, eines das Wärme und auch Regen bringt, alles zu seiner Zeit. Die Wettervorhersage im April war nicht ganz einfach. Heuer hätte man sich darauf beschränken können, den ganzen Monat „Aprilwetter“ anzukündigen.

Blickt man in die lange Aufzeichnungsliste der Wetterwarte fällt auf, dass der März der Monat ist, verglichen mit dem statistischen Mittel, der den meisten Regenüberschuss aufweist. Dieses Jahr und im Jahr zuvor waren die Märzmonate aber viel zu trocken und so kommt es, dass die statistische Auffälligkeit wieder zurückweicht; dies mag als sicherer Hinweis darauf dienen, dass für Klimabewertungen lange, lückenlose Beobachtungs- und Messzeiträume benötigt werden.

NERESHEIM () Nebel war die beherrschende Wetterlage in den ersten Märztagen bei allerdings milden Temperaturen im zeitigen Frühjahr. Vier Tage lang blieb auf dem Härtsfeld die Sonne hinter der dichten Wolkendecke verborgen. Im Albvorland hingegen blieb man davon bei einer leichten Windströmung aus südöstlichen Richtungen weitgehend verschont. Trotz der milden Werte hielt sich im Erdboden noch der Frost in Tiefen zwischen 25 Zentimeter und 15 Zentimeter. Darunter und darüber bildeten sich keine Eiskristalle mehr.

Am 5. des Monats leitete ein kräftiger Nordwestwind eine Wetteränderung ein: Nach einem Schneeschauer in der Frühe wurde zum Beobachtungstermin noch ein-

mal eine dünne geschlossenen Schneedecke registriert, die aber im weiteren Tagesverlauf bald wegschmolz. In den meist klaren Nächten wurde wieder Frost bis nahe minus 6 Grad Celsius gemessen. Und bei Vollmond konnte man die Kälte in den obersten Schichten der Atmosphäre erahnen: Um den Mond bildete sich in großem Abstand ein leuchtender Ring; das Mondlicht wurde von den Eiskristallen reflektiert. Galt diese Himmelserscheinung,

die in der Fachsprache Halo genannt wird, bei unseren Vorfahren noch als Ankündigung von Pest und Krieg, wird sie in der Meteorologie als verlässliches Zeichen für eine zunehmende Bewölkung angesehen. Zwei Tage später wurde dies durch Schneefall und Schneeregen bestätigt.

Zu Beginn der zweiten Dekade hatte es die Sonne trotz hohen Luftdrucks schwer, sich gegen die starke Bewölkung durchzusetzen. Erst gegen die Monatsmitte



Bei Wanderungen und Führungen auf dem Härtsfeld öffnet sich immer wieder der Blick in die Weite der Landschaft, wie hier vom Ohrberg auf die Gemeinde Dischingen bis weit über die Donauebene hinaus. Bei sehr guter Fernsicht kann man bis zu den Alpen sehen

Foto: Guido Wekemann



Bisher war es nur Banken und Geldinstituten vorbehalten, ihren wertlosen Besitz in Form von Wertpapieren in einer sogenannten „bad bank“ auszulagern, um die Schuldenlast abzulegen und selbst wieder als gute Bank zu erscheinen. Nun hat auch der Privatmann die Möglichkeit eine „bad bank“, eine schlechte Bank, aufzusuchen. Sie kann benutzt werden, ohne sich existentiell in Gefahr zu begeben. Wie das Foto zeigt, hat sie ein ausgelagertes Depot, in das die für wertlos gehaltenen Papiere ohne bürokratischen Aufwand eingelegt werden können. Wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren war, ist diese Bank zwar jedermann zugänglich, befindet sich aber fern jeder Straße und kann nur über schmale Pfade aufgesucht werden. Es wurde beobachtet, dass die Kunden hauptsächlich das dazugehörige Depot nutzen, um wertlose und lästige Papiere loszuwerden. Die Anonymität bleibt gewahrt, wie bei einer Schweizer Bank. Ihre Inanspruchnahme eröffnet eine weit reichende Perspektive. Der Andrang nimmt ständig zu. So viel sei verraten: Diese „bad bank“ steht auf der Ostalb (GPS: N 48°46'02.3" E 10°20'50.5")

lösten sich die Wolken weitgehend auf und machten für die Frühlingssonne Platz, die schon am 16. des Monats von minus 2,5 Grad Celsius auf plus 20,2 Grad Celsius erwärmte; es war der höchste Wert in diesem März mit einem Tagesgang von fast 23 Grad. Gegen Ende des mittleren Monatsabschnitts überquerte eine Kaltfront die Ostalb und brachte eine bescheidene Regenmenge von knapp fünf Liter pro Quadratmeter.

Pünktlich zum kalendarischen Frühlingsbeginn führte das beständige Hoch „Harry“ die Wetterregie. Bei meist geringer Bewölkung und, zumindest am Tage, einem mäßigen Wind aus Nordost, war nun Sonnenschein an der Tagesordnung. Die Voraussetzung für die Bestellung der Felder war günstig. Regen wäre jetzt zumindest aus Sicht der Land- und Forstwirte für den Beginn des Pflanzenwachstums erwünscht gewesen. Aber erst gegen Monatsende verlagerte sich das Hoch über die Britischen Inseln nach Nordwesten und ermöglichte, dass Kaltluft aus der Polarregion mit vielen Wolken auch auf der Ostalb einen beträchtlichen Temperaturrückgang einleitete. Leichter Regen am Monatsletzten konnte den Staub kaum binden.

Über den ganzen Monat sammelten sich in den Messgefäßen nur 11,8 Liter pro Quadratmeter. Es war die bisher geringste Märzmenge in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte und verglichen mit dem vieljährigen Mittelwert,

war es ein Anteil von 25 Prozent. Bei der Wärme verbuchte der dritte Monat des Jahres mit 5,4 Grad Celsius Mitteltemperatur ein Plus von 2,6 Grad. Auch beim Sonnenschein wurde mit gut 175 Stunden gegenüber dem Vergleichswert ein Mehr von fast 22 Prozent gemessen.

April wurde kühl empfunden - die Statistik führt ihn wärmer als im Mittel

Vorhersagen für das Wetter im April gelten bei Meteorologen schon seit je-

her als schwierig, weil immer wieder mit Überraschungen verbunden. Dabei wäre es in diesem April doch ganz einfach gewesen, für den ganzen Monat „Aprilwetter“ vorherzusagen, wären da nicht die paar warmen Tage am Monatsende gewesen, die sogar den wärmsten Apriltag in der Aufzeichnungsgeschichte bereit hielten.

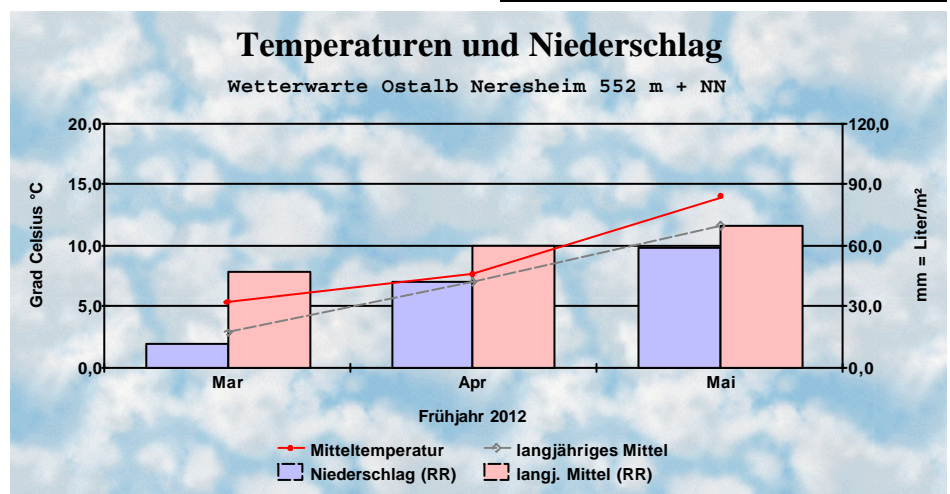
Unterkühlt, aber mit viel Sonnenschein startete der April. Doch schon in der zweiten Tageshälfte des dritten Tages zogen erste Schauerwolken auf und bereiteten das seit jeher sprichwörtlich bekannte „Aprilwetter“. Wechselnd bewölkt und mit Regenschauer, teils mit Frostgraupeel vermischt und recht kühl setzte sich dieses fort und erreichte am 8. des Monats mit einer Tagesmitteltemperatur von wenigen Zehntel Grad Celsius über dem Gefrierpunkt den niedrigsten Wert. Die Regenwolken, die von den Tiefdruckgebieten über Italien erzeugt wurden, ließen ihre nasse Fracht hauptsächlich in den Alpen als Schnee und im Alpenvorland als ergiebigen Regen fallen.

Auf der Ostalb hingegen blieben im weiteren Witterungsverlauf zwar nur wenige Tage ohne Niederschlag, wengleich die Regenmenge durchweg niedrig war und an einigen Tagen nur tropfenweise fiel.

Das Tief „Madeleine“, mit Zentrum über den Britischen Inseln, leitete mit seinen Ausläufern gegen Ende der zweiten Dekade vorübergehend eine Wetteränderung ein: Bei raschem Wechsel zwischen Schauer und Sonnenschein, böigem Starkwind und kühlen Temperaturen bestätigte der April, dass er im Volksmund

Leserbriefe veröffentlichen wir vorzugsweise auf unserer Internetseite.

Hinweis der Redaktion



Alle drei Frühjahrsmonate waren wärmer als im langjährigen Mittel. Der eher unterkühlte April erhielt sein Wärmeplus während drei sehr warmer Sommertage am Monatsende. Der geringe Niederschlag hält nun schon seit Februar an. Beim Sonnenschein glichen März und Mai das Minus an Sonnenscheinstunden des April aus.

Grafik: Wetterwarte Ostalb

zurecht als „launisch“ gilt. Zudem entluden sich gelegentlich Gewitter, die auf die Temperaturunterschiede in den mittleren und unteren Luftschichten hindeuteten. Besonders ausgeprägt war dies am 22. April als ein solcher Schauer auch die Autobahn A7 auf einem Teilstück im Bereich der Ostalb mehrere Zentimeter hoch mit Hagel zudeckte.

Gegen Monatsende stand Mitteleuropa unter dem Einfluss eines ausgeprägten Hochdruckgebiets über der Osthälfte Europas. Es hielt die Wolkenbänder, die mit einer Westströmung vom Atlantik kamen im Westen. Diese Wetterbedingungen erzeugten in der Alpenregion einen kräftigen Föhn, dessen warmer Südwind auch noch auf der Ostalb deutlich zu spüren war. Bei geringer Bewölkung wurde es rasch wärmer. Sommertage zählten die Wetterbeobachter an den letzten drei Tagen, wobei der 28. April mit dem Tageshöchstwert von 30,4 Grad Celsius in der Wetterstatistik eine neue Höchstmarke für diesen Monat setzte.

Diese Sommertage am Monatsende, darunter ein Heißer Tag, ließen den sonst kühlen April statistisch wärmer erscheinen als im langjährigen Mittel; der zweite Frühjahrsmonat lag um 0,7 Grad über dem Vergleichswert. Die Regenmenge war auf der Ostalb eher bescheiden und blieb um 29 Prozent unter dem zu erwartenden Normalwert. Der häufige Wechsel von Wolken und Sonnenschein ließ nur 155 Stunden meteorologisch definierten Sonnenschein zu. Das waren nur 80 Prozent des Mittelwerts der vergangenen 17 Jahre.

Im Mai viel Sonnenschein und Wärme, aber wenig Regen

Gegen Ende des Frühjahres ist man gut beraten, die überlieferten Wettererfahrungen zu beachten. Die sogenannten Eiseiligen sind eine feste Größe im Jahresverlauf für Landwirte und Gärtner, auch wenn sie sich nicht jedes Jahr und auch nicht so pünktlich einfinden wie heuer.

Der Mai startete mild mit viel Sonnenschein. Schon bald rückten Regenwolken mit einer nordwestlichen Strömung auf die Ostalb vor. Die Regenmengen, die meist schauerartig niedergingen, waren eher bescheiden, leiteten aber eine deutliche Abkühlung ein; und mancher wählte, die Eiseiligen hätten sich in diesem Jahr besonders früh eingefunden. In den Nächten ging die Bewölkung zurück, so dass sich in den Frühstunden zeitweise Nebel bildete.

Gegen Ende des ersten Monatsdrittels



besondere der oftmals zu Plage gewordenen Spanischen Wegschnecke, zugesetzt und den Bestand dezimiert. Die Freude darüber dürfte nach Auskunft eines Fachmannes vom Landwirtschaftsamt aber von kurzer Dauer sein, denn die Schneckeneier seien frostunempfindlich; sonst gäbe es in Rußland ja gar keine Schnecken. Wie recht er doch hat. Die Verschnaufpause hielt nicht lange an. Die braunen Schleimer machen sich schon wieder über das frische Gemüse her. Jetzt sind es noch die jungen Exemplare, aber die werden bei dem üppigen Nahrungsangebot schnell heranwachsen und sich wieder zur Plage vermehren.

Foto: Guido Wekemann

dehnte sich über Mittel- und Südeuropa eine Hochdruckzone aus, die im Zusammenwirken mit den atlantischen Tiefs, angetrieben vom Wind aus Südwest, warme Mittelmeerluft auch auf die Ostalb lenkte. Bei geringer Bewölkung stiegen die Temperaturen rasch an und erreichten am 11. des Monats den höchsten Maiwert in diesem Jahr. Auf dem Härtsfeld wurden über 29 Grad Celsius gemessen, an Kocher und Rems wurden auf den Thermometern Werte über 30 Grad Celsius abgelesen, was als Maß für die Einstufung als 'Heißer Tag' gilt.

Die Hitze war von kurzer Dauer. Ausgeprägte Tiefdruckgebiete über dem Nordmeer schoben schon am nachfolgenden Tag kalte Polarluft gegen die Alpen. Die Temperaturen stürzten regelrecht ab und der seit Jahrhunderten bekannte Kälteeinbruch um Mitte Mai, den der Volksmund die 'Eiseiligen' nennt, stellte sich pünktlich ein. Dieses Mal hatten die Namensgeber der Kälte noch ein besonderes Mitbringsel: In der Nacht zum 16. Mai mischten sich immer mehr Schneeflocken unter den ergiebigen den Regen. In den Morgenstunden lagen das Härtsfeld und die Höhenlagen der Alb unter einer mindestens vier Zentimeter hohen Schneedecke. Die befürchteten Frostschäden an den Erdbeerkulturen blieben aus, wengleich der Frost das erste junge Grün der Buchen getroffen hatte.

Gegen Ende des mittleren Monatsabschnitts bekam sommerliche Wärme die Oberhand. Mächtige Hochdruckgebiete über der Ostseeregion und Osteuropa dominierten das letzte Monatsdrittel. Mit der Wärme nahm auch die Gewittertätigkeit zu. In Gewitternähe kam es teilweise zu heftigen Platzregen; auf dem Härtsfeld hingegen blieben die Mengen der Regenschauer gering und die Gewitter waren manchmal nur in der Umgebung zu hören.

Insgesamt blieb die Regenmenge im Mai mit 58,9 Liter pro Quadratmeter unter dem langjährigen Mittelwert und lag somit

Verschnaufpause bei der Schneckenplage

Hobbygärtner hatten im Frühjahr mit Genugtuung beobachtet, dass von den sonst so lästigen Wegschnecken, nur sehr wenige an Gemüse und Zierpflanzen zu sehen waren. Der sehr starke Frost im Februar, der viel weiter als sonst in den Erdboden hinein reichte, hatte offenbar der Schneckenpopulation, insbesondere der oftmals zu Plage gewordenen Spanischen Wegschnecke, zugesetzt und den Bestand dezimiert.

bei 84 Prozent. Die Temperaturen hingegen wiesen mit gut 14,0 Grad Celsius Mitteltemperatur um 2,3 Grad über das Mittelmaß hinaus. Die Sonne steuerte die Wärme mit 258 Stunden meteorologisch definierter Sonnenscheindauer bei und übertraf das Mittel um 19 Prozent. •

•••

Gehe nie zu deinem Ferscht ...

Volksweisheiten bergen einen vielfältigen Erfahrungsschatz, der sich in Sprüchen und Sprichwörtern über Jahrhunderte erhalten hat und auch oft ein sehr praktischer Ratgeber sein kann. So auch dieser: „Wer viel fragt, der geht viel fehl.“

Eingeholt von dieser Erkenntnis wurde eine Gruppe von Natur- und Landschaftsführern, die gerne und aus gutem Grund Kontakt zu den Förstern hält. Angeregt durch eine Empfehlung während ihrer Ausbildung, holten sie formal die Genehmigung für Führungen durch die heimatlichen Wälder bei den zuständigen Behörden ein. In Ulm und in Heidenheim war das Einverständnis schnell und ohne Umschweife erteilt. Aus dem Ostalbkreis hingegen kam mit der Genehmigung auch ein Gebührenbescheid zu den für die Heimatregion Engagierten. Auf Nachfrage dieser Zeitung war man bei der Pressestelle im Landratsamt zunächst überrascht, dass für Landschaftsführungen, bei denen man gelegentlich auch den Wald betritt, überhaupt um eine Genehmigung angefragt wird. Der zuständige Sachbearbeiter hatte für die Gebührenforderung einen klaren Hinweis: Eine Genehmigung dürfe nur gegen Gebühr erteilt werden. Er gab aber auch den Hinweis, zu überlegen, ob der Umfang für den Aufenthalt im Wald überhaupt genehmigt werden müsse; wer keine Genehmigung einhole, bekäme auch keinen gebührenpflichtigen Bescheid. So einfach ist das. Der Jahrhundert alte Ratsschlag ist auch heute noch aktuell und hilft Unannehmlichkeiten zu vermeiden: „Gehe nie zu deinem Ferscht, wenn du nicht gerufen werscht.“

Guido Wekemann

CO₂ ist ein sauberes Gas und lebensnotwendig.

Josef Kowatsch

Es gibt oft unklare Vorstellungen darüber, was Kohlenstoffdioxid eigentlich ist. In den Medien zeigt man dann rauchende Schornsteine, Smog und qualmende Autos. Klimakiller und Klimakatastrophe sind weitere negative Attribute. Nachrichtensprecher der Medien bezeichnen CO₂ sogar als Giftgas. Wer so etwas sagt, müsste aufhören zu atmen, denn jeder von uns atmet dieses vermeintliche "Giftgas" aus, etwa ein Kilo täglich. Dass man es als "klimaschädlich" bezeichnet, ist falsch.

Kohlenstoffdioxid ist ein farbloses, geruchloses völlig unsichtbares Gas, das schwerer als Luft ist. Ohne Luftdurchmischung konzentriert es sich in Senken oder Höhlen. In größerer Konzentration riecht es leicht säuerlich. Es wird in technischen Anwendungen und in der Lebensmittelverarbeitung genutzt, Feuerlöscher und Mineralwasser sind nur zwei Beispiele. CO₂ ist das Endprodukt einer extrem sauberen Verbrennung. Je sauberer ein Motor oder eine Heizung arbeitet, desto mehr CO₂ werden aus dem Brennstoff hergestellt. Man sollte einen gesunden grünenden Baum zeigen, um CO₂ bildlich zu charakterisieren.

Irdisches Leben ist auf Kohlenstoff aufgebaut

Menschen und die Tiere liefern durch Ausatmen den Pflanzen das CO₂ zum Leben und diese zerlegen CO₂ und geben uns den Sauerstoff (O₂) wieder zurück. Aus dem Kohlenstoff (C) bauen sie dann hochwertige Stoffe, unsere Nährstoffe auf. So funktioniert der Kreislauf der Schöpfung. Kohlenstoffdioxid ist somit neben Wasser, Wärme und Sauerstoff die Voraussetzung für das Leben auf der Erde. Ohne CO₂ wäre die Erde kahl wie der Mond. Das Grundelement aller organischen Verbindungen und allen Lebens ist Kohlenstoff. Das Gas CO₂ ist das Transportmittel für das Kohlenstoffatom, um von einer organischen Verbindung zur anderen zu gelangen. Ohne CO₂ wäre die Erde lebensfeindlich und tot. Kohlenstoffdioxid ist der Lebensmotor. CO₂ ist das Gegenteil von rauchenden stinkenden Schornsteinen. Als Spurengas mit einem Anteil von nur 0,038% in der Atmosphäre ist es von außerordentlicher Wichtigkeit

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

für den Erhalt und die Weiterentwicklung organischen Lebens auf unserer Erde. Mehr CO₂ lässt Pflanzen schneller wachsen, wirkt deshalb dem Hunger in der Welt entgegen genauso wie der Wüstenausbreitung, weil es Wasser bindet und mitführt.

Das Verteufeln des Gases Kohlenstoffdioxid ist keine Wissenschaft, sondern trägt Züge einer lebensfeindlichen Pseudoreligion. Wer eine CO₂-freie Erde fordert, fordert die Zerstörung der Erde. Dass CO₂ ein Treibhausgas sein soll, ist in der Wissenschaft umstritten. Es gibt auch keinerlei technische Erfindungen oder Anwendungen, bei welchen wir uns die behauptete erwärmende Treibhauseigenschaft nutzbar gemacht hätten. Das wird stets verschwiegen. Fragwürdige Computervorhersagen werden wie Glaubensbekenntnisse weitergetragen. Durch ständige Panikdarstellungen und Falschmeldungen ist es leider gelungen, einem Großteil der Bevölkerung Angst zu machen. Katastrophengemälde werden aufgebaut, nach welchen die Medien gieren. Seriöse Wissenschaft wird rigoros ins Abseits gestellt. Die bislang schweigende Mehrheit der Wissenschaftler und die Bevölkerung werden sich das auf Dauer nicht gefallen lassen.

Gerade die Umweltverbände und umweltbewusste Menschen, die sich gern als Freunde der Erde sehen, müssen ganz schnell ihren Kurs und ihre Einstellung zu Kohlenstoffdioxid ändern, das Klima funktioniert unabhängig vom Kohlenstoffdioxid. Der Schutz und der Erhalt unserer großräumigen Naturlandschaften sollten die vorrangigen Ziele der Menschen sein.

Kaltzeit ist der falsche Temperaturmaßstab. Die Wärme des Mittelalters wäre der erstrebenswerte Zustand.

Politiker und einige Wissenschaftler stellen die Temperaturerhöhung seit dem Beginn der Industrialisierung als Klimakatastrophe dar. Nur verschweigen sie, dass damals die Kleine Eiszeit herrschte mit den Eisjahren 1816 bis 1819, als es bereits im August wieder schneite. Schnee, der auch in mittleren Lagen bis Ende Mai liegen blieb. Komplette Ernten fielen mehrere Jahre hintereinander aus. Hungersnöte, Revolten und Massenauswanderungen waren die Folge.

So betrug am 24. Juli 1846 - am Ende der kleinen Eiszeit - in Aalen/Württemberg die Jahreshöchsttemperatur lediglich 26 Grad, wobei der Verfasser in der "Beschreibung des Oberamtes Aalen, erschienen 1854", betont, dass ab 1842 die wärmsten Jahre seit der

damaligen Klimaaufzeichnung vorlägen. Die Jahresdurchschnittstemperatur betrug damals in Aalen gerade mal plus 7 Grad. Momentan dürfte sie um ein gutes Grad höher sein, leider mit abnehmender Tendenz, weil sich der Temperaturanstieg seit elf Jahren nicht mehr fortsetzt.

Auch in Russland geht man von einer Abkühlungen sogar bis 2050 aus. Eine Gruppe von Wissenschaftlern innerhalb der russischen Akademie der Wissenschaften um Oleg Sorochtin hat dazu eine eigene Theorie entwickelt, wonach ein steigender CO₂-Gehalt in der Atmosphäre kühlend wirkt. Es gibt also zwei wissenschaftliche Theorien, die den CO₂-Treibhauseffekt gegensätzlich erklären. •

Editorial

Wiederholt greifen wir die Klimadiskussion auf. Seit unserem Extrablatt vom Dezember 2009 setzt sich eine veränderte Situation bei der Klimabetrachtung und in den gesellschaftlichen Prozessen durch. Im Sommer vor drei Jahren wurde im Wahlkampf eine schon beschlossene und von allen Beteiligten akzeptierte Beendigung der elektrischen Stromerzeugung mit Atomenergie als hinfällig erklärt. Die Begründung der Wahlkämpfer und späteren Regierungsverantwortlichen war einerseits der sogenannte Klimaschutz, weil Atomkraftwerke kein CO₂ ausstoßen, andererseits bräuchte man die Atomenergie länger, damit man den Verzicht auf Atomenergie mit den nötigen technischen Anstrengungen vernünftig vorbereiten könne.

Nun ist alles anders. Handstreichartig wurden große Kraftwerke stillgelegt und die verbliebenen werden noch rascher als je vorgesehen aus der Stromproduktion genommen. Aber stillgelegte Atomkraftwerke brauchen aus Sicherheitsgründen noch Jahrzehntlang viel Strom. Auch dieser kommt nun aus zusätzlichen Kohle- und Gaskraftwerken, die, wenn sie die Primärenergie sauber verbrennen, Unmengen an CO₂ ausstoßen werden, das wiederum über den pfiffigen Emissionshandel mit hohen Abgaben die Unternehmen im Land belastet. Spätestens jetzt merkt der geneigte Leser: Die CO₂-Propaganda wird nicht für den Klimaschutz geführt, sondern nach dem altbekannten Muster, dem Angst einflößen, zum Geldeintreiben eingesetzt.

Guido Wekemann

Das Letzte

„Und was kommt nach der Schafkälte?“

„Eine Saukälte!“